

Gottesdienst am 25. März 2007, 10.30 Uhr Christuskirche Paris  
Predigttext: Joh 11,47-53 (V.) Judika

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Für den heutigen Sonntag ist ein Text aus dem Johannesevangelium vorgeschlagen. Ich lese aus dem 11. Kapitel die Verse 47 bis 54:

Da beriefen die Hohenpriester und Pharisäer eine Ratsversammlung ein und sagten: „Was sollen wir nur tun? Dieser Jesus wirkt so viele Wunder! Wenn wir ihn gewähren lassen, werden sich noch alle zu ihm bekehren, und die Römer werden kommen und unsere Stadt Jerusalem und unser Volk vernichten.“ Einer von ihnen aber, Kaiphas, der in jenem Jahr Hoherpriester war, gab zu bedenken: „Es ist nützlicher für euch, wenn einer anstelle des ganzen Volkes stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht.“ Dies sagte er nicht aus eigenem Antrieb, sondern weil er als Hoherpriester jenes Jahres die Gabe der Prophetie hatte. So prophezeite er, dass Jesus anstelle des ganzen Volkes sterben würde. Er sollte aber nicht nur anstelle des jüdischen Volkes sterben, sondern durch seinen Tod auch alle über die ganze Welt verstreuten Gotteskinder zusammenführen.

Von diesem Tag an plante die jüdische Führungsschicht, Jesus umzubringen.

Liebe Gemeinde!

Karfreitag, der Höhepunkt der Passionszeit mit seinem Gedenken an den Kreuzestod Jesu, ist nicht mehr weit. Da bietet uns Johannes für den heutigen Sonntag einen scheinbar ganz normalen Predigttext: In der Dramaturgie der Passion fassen die jüdischen Autoritäten den Beschluss, dem wachsenden Einfluss Jesu dadurch zu begegnen, dass sie ihn aus dem Wege räumen. Im etwa richtigen zeitlichen Abstand zu Karfreitag erzählt der heutige Text von einer Tagung des höchsten jüdischen Rates. Von seiner Entscheidung her läuft dann im Johannes- wie in den anderen Evangelien der Fahrplan bis zu Jesu Tod und Auferstehung ab.

Aber nur scheinbar ist das ein ganz normaler Passionssonntags-Predigttext. Bei näherem Hinsehen entdecken wir wieder einmal die Meisterschaft des vierten Evangelisten, mehrerer Zeit- und Sachebenen übereinander zu legen. Das macht sein Evangelium oft so schwer zu verstehen; macht es zugleich aber auch so faszinierend und spannend.

Wenn man sich die Einzelheiten noch einmal vor Augen führt, wird klar, dass Johannes nicht einfach nur den Beschluss zur Verhaftung und letztlich zur Hinrichtung Jesu berichten will. Ich weiß nicht, wie es Ihnen gegangen ist, aber vielleicht haben Sie beim Hören auch gestutzt.

Zunächst einmal: Ist der Evangelist dabei gewesen? Der heutige Predigttext ist geradezu wie ein Protokoll formuliert: Die Einberufung der Sitzung wird berichtet, fehlt nur noch der genaue Ort und die Zeit, die Anwesenden werden aufgezählt: Pharisäer und Hohepriester, darunter ihr Präsident, Kaiphas. Die wichtigsten Äußerungen werden protokolliert, am Ende wird der wichtigste Beschluss, zur Hinrichtung Jesu vermerkt. Aber schon durch seinen Kommentar verrät der Evangelist, dass er mehr will, als den Fortgang der Geschehnisse in der Passionsgeschichte zu berichten.

Nein, liebe Gemeinde, ein schlichtes Protokoll ist *das nicht*. Ein Protokoll oder einen kurzen Tatsachenbericht hätten unsere Mütter und Väter im Glauben Ihnen sicherlich auch nicht als Predigttext zugemutet. So, wie Johannes die Sache erzählt, kann sie nicht gewesen sein! Die Pharisäer sind zurzeit Jesu sicher eine wichtige Gruppe frommer Juden, meist von Nichttheologen. Im Hohenrat der Juden, im Synhedrium, waren sie aber kaum oder gar nicht vertreten. Wir wissen heute, dass sie auf die Politik keinen Einfluss nahmen und die Führung ihres Volkes erst nach der Niederlage im jüdisch-römischen Krieg, nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr., übernahmen. Gerade weil sie nicht allzu viel mit dem Tempel in Jerusalem zu tun hatten. Gerade weil sie von der Besatzungsmacht, den Römern, als Verbindungsgruppe und Autonomiebehörde, nicht in Betracht gezogen wurden, konnten sie diese militärische und kulturelle Katastrophe überleben. Johannes schildert also Verhältnisse, die erst zu *seinen* Lebzeiten, gut 50 Jahren *nach* den Ereignissen gelten. Weiter: Warum eigentlich sollte die Zustimmung zu Jesus das „ganze Volk zugrunde gehen“, wie Kaiphas ausführt? Was beim ersten

Hören wie ein grausamer, aber notwendiger Schachzug, ein Bauernopfer, ein politischer Mord aus Staatsräson aussieht, ist doch historisch gesehen eine völlige Fehleinschätzung! Wieso sollten die Römer kommen und das Volk vernichten? Sie haben es längst schon unter ihre Herrschaft gebracht und regieren nach Gutdünken. Die Tempelaristokratie hat nur ein ganz begrenztes Selbstbestimmungsrecht in religiösen Fragen. Und als Messias bezeichnet sich alle Nasen lang jemand. Das kümmert die Römer wenig. Solange es ruhig bleibt und sie alles unter Kontrolle haben, mischen sie sich in religiöse Angelegenheiten der besetzten Völker nicht ein.

Ein weiterer Punkt, der hier nicht stimmen kann: Der Hoherat kann gar kein Todesurteil fällen! Auch wenn es noch so oft in den Evangelien steht und Christen es über 2000 Jahre gerne geglaubt haben: Jüdische Autoritäten haben Jesus sicher nicht zum Tode verurteilt. Dass manche jüdische Kreise in Jerusalem die Verurteilung und Hinrichtung Jesu begrüßt haben und vielleicht sogar nach Kräften förderten, mag stimmen. Beschluss und Ausführung der Exekution Jesu geht aber nach allem, was wir wissen, auf das Konto *der Römer*. Der Evangelist folgt hier einer Tendenz, die wir im ganzen Neuen Testament beobachten können: Den Juden die Schuld für Jesu Tod zu geben und die Römer, soweit es ging, herauszuhalten. Warum aber tut der Evangelist das? Ist er ein Antisemit? Was hat er gegen Pharisäer, dass er sie hier als treibende Kraft im Mordkomplott gegen Jesus auftreten lässt?

Verständlich wird dieser Text *erst*, wenn man sich die Situation des Evangelisten und seiner Gemeinde vor Augen hält. Um 80 n. Chr. wird die Trennung der christlichen Gemeinde von der jüdischen Mutterreligion endgültig. Die Christen des Johannesevangeliums bekennen Jesus, den Gekreuzigten als Messias, als den Gesalbten Gottes, griechisch: als den Christus. Das Judentum formiert sich dagegen unter Führung der Pharisäer neu, nachdem der Tempel von den Römern dem Erdboden gleich gemacht wurde. Gemäß ihrem Anspruch, *alle* Juden zu führen, nennen sie sich fortan die Rabbinen. Das Studium der 5 Bücher Mose, der Thora, das Gebet und die Einhaltung der Gebote stellen sie an die Stelle des Tempels und des Opfers in ihm. Denn das Opfer im Tempel kann die Verbindung zu Gott und die Vergebung der Sünde ja nicht mehr garantieren. Dazu geraten die Christen, bislang eine Erneuerungsbewegung *innerhalb* des Judentums, in Widerspruch. *Für sie* ist der Messias Jesus die Verbindung zu Gott. *Er*, nicht die Rabbinen, legt die Gebote in Gottes Sinne aus, er fasst die Thora zusammen. *Er* sagt die Vergebung der Sünden zu. Das Opfer im Tempel ist nicht mehr nötig, aber auch schon nicht mehr möglich, seit Jesus selbst das letzte, endgültige Opfer am Kreuz vollbrachte. Dem Messias Jesus können auch Nicht-Juden folgen. Die Rabbinen schließen die Christen aus der Synagoge aus und erklären sie zu Ketzern. Einen gekreuzigten Messias kann es für sie nicht geben. Ein Gottesvolk aus Juden und Nicht-Juden ebenso wenig. Die Christen, auch das Johannesevangelium, reagieren wiederum mit Feindschaft und Antijudaismus.

Der heutige Predigttext, das vermeintliche Protokoll zur Todesbeschluss Jesu, ist ein Protokoll der Trennung von Judentum und Christentum! Johannes legt den Repräsentanten der Juden den weiteren Verlauf der Geschichte und die Interpretation des Todes Jesu in den Mund. Als Prophezeiung. Ohne es zu wissen, weissagt Kaiphas, der Hohepriester, die Heilsbedeutung des Todes Jesu. Was aus *seiner* Sicht klares, brutal-vernünftiges Kalkül ist, ist *Gottes* Weisheit: *Ja*, in der Tat, es ist besser, dass einer stirbt, Jesus, als dass das ganze Volk, und die ganze Menschheit zugrunde geht.

Und auch die Befürchtung, die Römer könnten ihnen Einfluss und Land nehmen, sollte sich ja bewahrheiten. Im Zuge des jüdisch-römischen Krieges wurde der Hoherat zerschlagen, die Stadt Jerusalem und der Tempel zerstört, die meisten Gruppen des Volkes gingen zugrunde. Die Christen, so wissen wir, haben sich aus diesem Krieg herausgehalten. Sie haben sich von den Juden distanziert. „Hätten auch sie sich Jesus angeschlossen“, so die Logik des Evangelisten, „sie hätten ihr Schicksal verhindern können“. So führt es der Hoherat auf tragische Weise erst recht herbei, nicht zurzeit Jesu, sondern 40 Jahre später.

Auch der Streit um Jesu Tod am Kreuz zwischen Juden und Christen zur Zeit des Evangelisten scheint durch den Text hindurch: Was Kaiphas als Opfer zur Machtsicherung betrachtet, ist aus Gottes Sicht das Heil der Welt. Was die Kontrolle der jüdischen Oberschicht über Tempel und Opfer sichern soll, das Opfer Jesu, bedeutet in Wahrheit das Ende vom Tempel und Opferkult. Was Identität und Einheit des jüdischen Volkes stärken soll, die Beseitigung des Unruhestifters und Volksverführers Jesus, öffnet Gottes Botschaft und Heilsplan für *alle* Völker.

Und wo bleiben *wir* in diesem doppelbödigen Spiel aus Passionserzählung und Auseinandersetzung des Johannes mit seinen früheren jüdischen Glaubensbrüdern?

„Es ist nützlicher..., wenn einer anstelle des ganzen Volkes stirbt, als wenn das ganz Volk zugrunde geht.“ Nur ein Satz des Hohenpriesters Kaiphas? Oder nicht auch *unser* Satz? Nur ein prophetischer Satz aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung oder nicht auch Beschreibung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Logik des 21. Jahrhunderts?

Da wird der Trainer geschasst, wenn der Abstieg droht, obwohl der Trainer gar nicht auf dem Spielfeld steht und es mit dem neuen Trainer meist auch nicht besser läuft. „Verantwortung übernehmen für die sportliche Talfahrt“ heißt das dann.

Da muss ein Politiker wegen einer Affäre zurücktreten, obwohl er die Umstände der Geschichte auch nicht annähernd gekannt haben kann. „Politische Verantwortung übernehmen“ heißt das dann.

Da muss ein Vorstandsvorsitzender gehen, obwohl die Manager unter ihm die Fehler gemacht haben. Die Medien drängen, die Gewerkschaften suchen einen Schuldigen, die Politiker möchte da nicht hineingezogen werden. Also wird ein Top-Manager geopfert. „Wirtschaftliche Verantwortung tragen“ heißt das dann.

Da wird ein Schüler gemobbt, zum Außenseiter und angefeindet, obwohl die ganze Klasse zu keinem Miteinander findet und demotiviert ist. Einer muss bestraft werden, einer muss herhalten für das Fehlverhalten einer ganzen Gruppe. „Verantwortung für die Gruppe übernehmen, heißt das dann.

Sind wir nicht auch oft Kaiphas? Auf den eigenen Vorteil bedacht? Verantwortungsbewusst, nach menschlichem Ermessen jedenfalls? Aber blind für Gottes Weisheit und Führung?

Sage keiner, der Opfertod Jesu am Kreuz sei unverständlich. Sage keiner, die Logik des stellvertretenden Todes sei uns fremd. Wir praktizieren sie ständig und bekommen fast täglich im Fernsehen vorgeführt. Nur, dass wir vielleicht dazu niemanden mehr an ein Kreuz hängen.

„Es ist nützlicher, wenn einer anstelle des ganzen Volkes stirbt, als wenn das ganz Volk zugrunde geht.“ Einem die Schuld aufladen, um selbst nicht büßen zu müssen. Einer über die Klinge springen zu lassen, statt alle zur Rechenschaft zu ziehen. Die vermeintlich verantwortungsbewusste Haltung des Kaiphas ist uns nicht fremd. Gott möchte von ihr nichts mehr wissen. Er hat ein für alle mal mit unserer Art Opfer gebrochen.

Denn *gerade dazu* war ja dies einmalige, letzte Opfer Jesu da: Gott stellt sich auf die Seite der menschlichen Opfer von Gewalt, Unrecht und scheinbarer Verantwortung. Gott weist unsere Logik zurück, nach der wir notfalls einen opfern müssen, um nicht selbst den Kopf hinhalten zu müssen. Das Kreuz Jesu ist Gottes Protest gegen das Kalkül der Mächtigen. Das Opfer Jesu durchkreuzt unsere Rechnung, nach der der Tod einzelner legitim ist, um viele zu schützen. Das Opfer Jesu am Kreuz beendet vielleicht auch unsere sinnlose Opferbereitschaft: Gott will nicht, dass sich Mütter für ihre Familien aufopfern, Gott will nicht, dass Unschuldige für eine ach so gute Sache geopfert werden. Gott will nicht, dass sich Mitarbeiter für den Betrieb aufopfern.

„Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, wie es der Evangelist an anderer Stelle formuliert. Gott will, dass Menschen nach seinem Willen und in Fülle zusammen leben. Gott will, dass Jesu Geist die Menschen begeistert zu einem Leben ohne Angst, ohne Gewalt, ohne Neid und Egoismus. Gott will, dass in allem Unfriede der Welt Friede möglich wird, in unseren Häusern und Herzen. *Dazu* ist Jesus am Kreuz gestorben, dass Menschen heil werden. *Dazu* ist Jesus gestorben, dass wir nicht länger Menschenleben gegen einander aufrechnen. *Dazu* ist Jesus gestorben, dass wir leben können in einem neuen Geist. „Durch seinen Tod,“ so der heutige Predigttext, „sollen alle über die ganze Welt verstreuten Gotteskinder zusammen geführt werden“. Das gilt auch für uns. Der Friede dieses Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.